

Ehemalige Justizministerin Inge Donnepp gestorben



Inge Donnepp †

Inge Donnepp (SPD), ehemalige Bundesratsministerin (1975 bis 1978) und Justizministerin (1978 bis 1983) des Landes NRW, ist Ende Juli im Alter von 83 Jahren gestorben. Sie war Mitglied des Landtags von 1975 bis 1985 und stand nach ihrem Ausscheiden aus dem Parlament zehn Jahre lang der Vereinigung der ehemaligen Abgeordneten des Landtags Nordrhein-Westfalen vor. Donnepp war in der Geschichte der Bundesrepublik die erste Frau, die ein Justizministerium leitete; sie übernahm zeitweise auch das Amt der Frauenbeauftragten und setzte den ersten Haushaltstitel für Frauen in einem Landesetat durch. Als Justizministerin lagen ihr besonders die Resozialisierung jugendlicher Straftäter, die Aufwertung der Schiedsstellen zur Entlastung der Gerichte und die Stärkung der richterlichen Unabhängigkeit am Herzen.

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ulrich Schmidt, Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf, Postfach 101143, 40002 Düsseldorf

Redaktion: Stephanie Hajdamowicz (Chefredakteurin), Jürgen Knepper (Chef vom Dienst), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Fotoredaktion: Bernd Schälte, Telefon (02 11) 884 23 03, 884 23 04, 884 25 45 und 884 23 09, FAX 884 30 22

Redaktionsbeirat: Carina Gödecke MdL (SPD), Parlamentarische Geschäftsführerin; Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Marianne Thomann-Stahl MdL (FDP), Parlamentarische Geschäftsführerin; Johannes Remmel MdL (GRÜNE), Parlamentarischer Geschäftsführer; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Norbert Neß (CDU), Pressesprecher; Michael Block (FDP), Pressesprecher; Rudolf Schumacher (GRÜNE), Pressesprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten
Herstellung und Versand: Tritsch Druck und Verlag, Düsseldorf, Vertrieb Telefon (02 11) 3 86 36 26
ISSN 0934-9154
Internet-Adresse: <http://www.landtag.nrw.de/>

LANDTAG INTERN wird auf umweltschonend hergestelltem, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Porträt der Woche

Man könnte es so formulieren: Die einzige Konstante im jungen Leben von Angela Freimuth ist die Vorläufigkeit. Im Juli wurde die FDP-Abgeordnete 36 Jahre alt, da ist noch viel Zukunft möglich. Freimuth, weder verwandt noch verschwägert mit dem gleichnamigen SPD-Abgeordneten, sagt voller innerer Gelassenheit: „Wer oder was hetzt mich?“ Für die nächsten 36 Lebensjahre werde sie sich vornehmen, den für sie richtigen Weg herauszufinden.

Als Schülerin hatte Angela Freimuth starke Vorbehalte gegenüber Politikern und Politik. Die Jusos und Junge-Union-Kadetten missfielen ihr besonders. Seinerzeit reifte die Idee, es den beiden Brüdern ihres Vaters gleichzutun und in die USA auszuwandern. 1987, nach dem Abitur und in der Werkzeugmacher-Ausbildung, stand Freimuth als Lüdenscheider Ortsvorsitzende der Jungen Liberalen zur Wahl. Sie sagte den Mitstreitern der Julis: „Ihr könnt mich aber nur für ein Jahr wählen, danach will ich auswandern.“

Auswanderungspläne

So wie ihre Vorurteile und Abneigungen gegen Politik und Politiker ziemlich schnell verschwanden, so verflüchtigte sich auch der Wunsch, Deutschland den Rücken zu kehren. „Auf einmal merkte ich, wie viel Möglichkeiten und Herausforderungen das eigene Land bietet.“

In die USA fliegt die FDP-Abgeordnete häufig, nicht nur, weil dort Onkel, Cousins und Cousinen leben, sondern auch wegen Einladungen wie derjenigen des „International visitors program“ für jüngere ausländische Führungskräfte aus Politik und Gesellschaft. Vor kurzem hat sie in den Vereinigten Staaten ihre ersten beiden Reden in Englisch gehalten. Perfekt war das noch nicht, aber sie will jetzt die Weltsprache Nr. 1 büffeln.

Warum die Werkzeugmacher-Lehre nach dem Abi, wo sie doch Jura studieren wollte? Da spielte zunächst einmal der Wunsch eine Rolle, nach den Jahren der Schultheorie etwas Praktisches, Handwerkliches zu tun. Die Entscheidung, dann doch Recht zu studieren und Anwältin zu werden, bedeutete auch den Abschied von der Auswanderungs-Idee.

Warum FDP? Als sie merkte, das Politiker und Politik besser sind als ihr Ruf, und als sie sich entschieden hatte, politisch aktiv zu werden, las die junge Frau die diversen Parteiprogramme, besuchte politische Veranstaltungen. SPD und CDU seien bei ihr schnell aus dem Ren-



Angela Freimuth (FDP)

nen gewesen, nicht so die GRÜNEN. Schnell habe sie jedoch die Widersprüche im Reden und Handeln der GRÜNEN bemerkt. An der FDP gefällt ihr die Betonung der Individualität als Grundidee, die Toleranz gegenüber Andersdenkenden. Das, so meint sie, seien Werte für ihr eigenes Lebenskonzept. Gibt es politische Vorbilder? Helmut Schmidt habe sie sehr beeindruckt, auch die DDR-Bürgerrechtlerin Bärbel Bohley, Petra Kelly ebenso und auch Hildegard Hamm-Brücher, „bis ich sie kennen lernte“. Die Alt-Liberale sei eine großartige Frau, aber auch bei ihr gebe es Widersprüche zwischen Sagen und Sein.

Ob der deutschen Politik ein Riesentalent verloren gegangen wäre, wenn Angela Freimuth mit 21 jenseits des Großen Teichs ihr Glück versucht hätte, lässt sich nicht abschließend beurteilen. Feststellen hingegen lässt sich schon jetzt: Das Landesparlament wäre ohne die Liberale um eine politisch entwicklungsfähige und sympathische Frau ärmer.

Ihr Aktionsfeld im Landtag sind Haushalt und Finanzen. Als gelegentlich tätige Anwältin konzentriert sie sich auf Fälle des Wirtschafts- und Steuerrechts. Ihr ist wichtig, dass genügend Zeit übrig bleibt für die schönen, privaten Dinge des Lebens, wozu Angela Freimuth Partnerschaft, Kino, Krimis, Skifahren, Menschen-Kennenlernen zählt. Kinder hat sie noch nicht: „Ich hätte aber nichts dagegen.“ Sie engagiert sich im Kinderschutzbund. Ob sie als Anwältin einen wegen Kindesmissbrauchs oder gar -tötung Angeklagten verteidigen würde? „Jeder hat das Recht auf Verteidigung, auch der, dem schlimme Dinge vorgeworfen werden. Aber reißen würde ich mich um ein solches Mandat nicht.“

Reinhold Michels

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und muss nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.)